

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezug 1,50 RM., mit Postgeld 1,92 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für die Redaktion abends von 8½ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die spätere Korrespondenz oder deren Raum 20 Pf. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retorten und Retorten außerhalb des Infanzterials 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck des amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 175.

Freitag, den 28. Juli 1911.

151. Jahrgang.

### Marokko.

England droht mit Einberufung der Marine-Reserven. — England will keine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. — Deutschland bleibt fest. — Nur keine zweite Marokko-Konferenz.

\* Merseburg, 28. Juli.

Die politische Lage ist so verworren, wie möglich; es läßt sich noch gar nicht absehen, ob die Verhandlungen wegen Marokkos einen friedlichen Abschluß finden werden oder nicht. England, das zunächst direkt an der Sache gar nicht interessiert ist, sucht Deutschland Steine in den Weg zu legen, wie und wo es nur immer kann, und da die deutsche Politik sich dadurch nicht beeinflussen läßt, so wird die Nachricht verbreitet, die englische Flotte werde aus den norwegischen Gewässern zurück gezogen, die Marine-Reserven hätten sich bereit zu halten. Dieser Schreckschuß dürfte in Deutschland wenig Eindruck machen.

England hat das größte Interesse daran, daß Deutschland und Frankreich zu keinem friedlichen Abschluß kommen, deshalb führt es weiter und läßt die ersten Zeichen erkennen, daß es selber bei einer etwaigen „Aufteilung Marokkos“ auch dabei sein möchte. Geschieht den Franzosen, die auf Englands Beistand rechnen, schon ganz recht! Deutschland denkt nicht daran, sein Kriegsschiff aus Agadir zurückzuziehen, wenn aber der Vorschlag auftaucht, im Falle des Scheiterns der Verhandlungen abermals eine europäische Konferenz einzuberufen, wie i. Z. nach Algéciras, so wird sich Deutschland bestens dafür bedanken, denn dazu liegt gar keine Veranlassung vor. England will, davon wird man immer auszugehen haben, Deutschland als „kolonial“, Handels- und Flottenmacht nicht aufkommen lassen, es möchte die deutsche Flotte am liebsten vernichten. Deshalb ist es auch schwierig zu beurteilen, welchen Ausgang die derzeitigen Wirren voraussichtlich nehmen werden.

Es liegen folgende Meldungen vor:

\* Köln, 26. Juli. Deutschlands Standpunkt in den Marokko-Verhandlungen kommt in einem Artikel der „Köln. Ztg.“, der vielleicht offiziellen Ursprungs ist, wie folgt zum Ausdruck: „Die Lösung des Konflikts wäre höchst einfach: Frankreich ziehe seine Truppen aus dem Sultanat bis auf die Polizeistadt, öffne die Tür weit für den internationalen Handel und gebe die Bürgerschaften dafür, daß es Marokko nicht als französische Kolonie betrachte. Dann wird, wir zweifeln nicht daran, auch Deutschland, nachdem es seine wirtschaftlichen Interessen im Suse gesichert hat, seinerseits die Schiffe von Agadir zurückziehen. Un-

tere Interessen in Marokko sind und bleiben wirtschaftliche, und sie müssen unter allen Umständen, wie die Geschichte des Sultanats sich auch wenden mögen, gewahrt bleiben, für sie gibt es keine Kompensationen und Entschädigungen andernwärts.“

\* Köln, 25. Juli. Der nach Agadir entsandte Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg.“ telegraphiert aus Agadir unter dem 23. Juli: „Ich bin hier am 15. Juli eingetroffen und vom Raib Gelluli empfangen worden. Die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes wirkte für alle Nationen in jeder Weise und weithin günstig. Der bisher nur in Ausnahmefällen von Europäern begangene Weg von Mogador nach Agadir ist dadurch völlig sicher. Nicht weniger als dreizehn Europäer, nämlich fünf Deutsche, vier Franzosen, zwei Engländer und zwei Spanier, weilten seit dem 15. Juli hier. Heute sind noch fünf Deutsche, zwei Spanier und ein Franzose in Agadir eingetroffen. Zwei Vertreter des französischen Labatmonopols eröffneten hier, aus der durch die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes geschaffenen günstigen Lage Nutzen ziehend, eine Niederlage. Die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes wirkt auf alle beruhigend.“

\* München, 26. Juli. Die „Münchener Neuest.“ schreiben u. a.: „Vermutlich geht Englands Plan diesmal dahin, den im Vertrag vom 8. April 1904 gegen Ägypten aufgegebenen Einfluß in Marokko wieder zu erlangen. Zu diesem Behufe will die englische Diplomatie eine Aufteilung Marokkos verhindern und sie scheint sogar vor Kriegsdrohung nicht zurück, um ihre Pläne zu betreiben. Die jüngste Erklärung des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen, Agadir müsse ein offener Hafen werden, ist ein Beweis, daß England seine Vorhut vorschickt. Es ist also im Grunde das uralte Spiel, mit dem England wiederum sein Ziel zu erreichen hofft. Aber man kann mit Sicherheit annehmen, daß der Sturz hier nicht verhängt, daß im Gegenteil die Rede des Ministers Lloyd-George, den festen Entschluß unserer Regierung, diesmal zu einem Ende mit Frankreich zu kommen, nur noch verstärkt hat. Unsere Position ist ausgezeichnet: Wenn die deutsch-französischen Verhandlungen nicht zu einem für uns befriedigenden und unsere Interessen sicherstellenden Abschluß kommen, bleiben wir in Agadir, der Porte zu einem der reichsten Länder Marokkos, und warten ruhig die weitere Entwicklung ab. Wir zweifeln übrigens sehr, ob die leitenden Staatsmänner in Paris die Einmischung Englands freudig begrüßen werden. Sie sind sich darüber klar, daß Deutschlands Haltung gerade dadurch verfestigt wird und daß die Aufspaltung der französischen Kolonialspeculationen einen Ausgleich erschweren muß. Sie sehen, wie erbitternd in der öffentlichen Meinung Deutschlands

Englands Spiel wirkt, daß es aber niemand einschüchtert. Jetzt muß erst recht durchgehalten werden.“

\* Paris, 26. Juli. Der Tangerer Korrespondent der „Times“ telegraphiert, er habe Ursache zu glauben, daß der deutsche Regierung versichert worden sei, sie werde alle Engländer in Marokko für sich haben. Wahr sei, daß die Engländer in Marokko allerdings große Sympathie für Deutschlands Mission gehabt hätten, da sie die offene Tür und gleiche Rechte für alle Nationen gewahrt sehen wollte. Wenn aber die britische Vorherrschaft zur See durch Deutschlands Erscheinen an der Nordwestküste Afrikas gefährdet werde, so ändere sich die Meinung der Engländer in Marokko mit einem Schlage.

\* Leipzig, 26. Juli. Die „L. N.“ erhalten von ihrer Berliner Redaktion folgenden Bericht: Die letzten Vorgänge, namentlich in England, lassen den Schluß zu, daß Frankreich, um die Verantwortung für den Gang der Marokko-Verhandlungen nicht allein zu tragen, Englands tatkräftige Unterstützung erbeten hat, und daß ihm diese zugelegt worden ist. Damit war der kritische Moment gegeben. Um an dieser Klippe vorbei zu kommen, wies Kiderlen Wächter — dafür sind starke Anhaltspunkte vorhanden — auf den allzeit offen gehaltenen Ausweg hin: Gut, lassen wir die „definitive Lösung“, aber dann geht ihr gefälligst aus Fez heraus, wie wir aus Agadir. — So steht die Situation jetzt. Aber schon scheint es, als wenn Frankreich wieder empfinde, daß Englands Eingreifen der deutsch-französischen Verständigung und damit einem anerkannten französischen Interesse im Wege stehe. Und auch in England macht sich in steigendem Maße eine Strömung geltend, die sich dagegen wehrt, französischer sein zu wollen als die Franzosen. Dann würde also die faktbündige Alternative Kiderlens Richtig, wenn ihr nicht wohl, allseitiger Rückzug, doch ihren Zweck erreicht haben. Denn darin beruht unsere starke Position, daß mit dem Tage, da die Verhandlungen begannen, festgestellt war, daß eine deutsch-französische Verständigung ein französisches Interesse ist. Ueberrings wird auch noch zu wenig gewirbt, daß das Kabinett Asquith ebenso wie die mit Meinungsverschiedenheiten kämpfende Unionistenpartei mit der inneren Lage Englands selber genug zu schaffen haben und es ist wohl kein leerer Wahn, wenn in London, Paris und Berlin gleichzeitig einer beruhigenden Auffassung das Wort geredet wird, damit man aus der Sackgasse wieder herauskomme.

\* Berlin, 26. Juli. Die englischen, zum Teil recht aufgeregten Meldungen über den Inhalt der Ministeratsitzungen und über die Pläne der englischen Regierung werden in Berlin ziemlich

## Die weiße Lilie vom Gardasee.

46] Roman von Eric Griese.

Der Diener aber wuschelt rasch einen Blick des Einverständnisses mit Lady Diana — dann nimmt er mit gutgepielter Geschäftigkeit ein Tablett mit Gläsern vom Buffet und entfernt sich mit tiefer Verbeugung.

An demselben Abend noch schickt er schmunzelnd ein langes Telegramm an Manuel Alvarez nach Capri. Die doppelten Spionendienste sollen ihm eine Masse von Rollen „roter Fische“ eintragen. So meint er wenigstens, der brave Detektiv.

15.

Schloß Tusculum, Lord Douglas' stolzer Herrensitz, ist viele Jahrhunderte alt.

In reinem altitalienischem Stil erhebt sich das mächtige weiße Gebäude, ein architektonisches Meisterwerk, auf einer weiten säulengeschmückten Terrasse.

Dahinter ein riesiger halberwilderter Park. Schwermütig und stolz ragen dunkelnde Zypressen empor. Hohe Pinien wiegen ihre breitgeflügelten Schirmtönen im Herbstwind. Auf silbergrauen Olivenbäumen weht Sonnenpracht, und immergrüne Eichen wuchsen daneben, knorrig und ernst, wie eine schützende Kohorte.

Seit Jahren, so lange der jetzige Besitzer, Lord Arthur, das Schloß bemohnt, hat sich niemand sonderlich um seine Schönheiten gekümmert. Und noch weniger um die Schönheiten des Parks.

Lord Douglas ist kein Naturfreund. Und Lady Diana noch weniger eine Naturfreundin.

Früher, als die Besingung noch den Romanos, den Vorfahren Lord Douglas' mütterlicherseits, gehörte — da widerhallten oft die eleganten Räume von Beherzung und frohem Gesang. Und „Evoiva! Evoiva!“ schallte es hinaus in die dunkle Nacht.

Lang, lang ist's her —

Heute scheinen jene Stanztage des Schlosses wieder zu neuem Leben erwacht zu sein. Wie vor langen Jahren so oft, erstreckt auch heute der Park in feinstem Glanz.

In der Ferne Gitarren- und Mandolinenklang. Schmelzende Weisen durchzittern die weiße Luft. In dem etwas zurückliegenden Schloß fast alle Fenster erhellt.

Und jetzt aufsprühende, buntfarbige Raketen. Drehende Sonnen. Taghell erdimmende bengalische Beleuchtung. Draußen vor dem hohen gußeisernen Partior — alles still. Langsam, wie suchend, kommt ein Mann des Wegs daher. Manuel Alvarez ist's, den das Telegramm des von ihm engagierten Detektivs nach Riva rief.

An dem Tor bleibt er stehen und horcht. Er gewahrt einen Burtschen, der schon die hohe Parkmauer entlang schleicht, als wolle er nicht gesehen werden.

„Inn fragt er, ob er wisse, was da drinnen los ist.“

„Verlobung!“ knurrt der Burtsche mit einer höhnischen Grimasse. „Verlobung!“

In den schwarzen Augen des Portugiesen zuckt es auf. Also wirklich!

„Wie heißt die glückliche Braut?“ fragt er mit scheinbarer Ruhe.

„Wie die glückliche Braut heißt?“ höhnt der Burtsche. „Lilia Baletti heißt sie! Die Tochter eines lumpigen Stallmeisters ist sie! Nichts besseres als ich, der Beppo Sarto!“

„Und — der Bräutigam?“ . . . Wissen Sie auch, wer der — Bräutigam ist?“

Ein widerwärtiges Lachen verzehrt Beppos Lippen.

„Der — Bräutigam? Hahahaha! . . . Ein feiner Lord ist's. Lord Douglas schimpft er sich!“

„Verblüfft tritt Manuel Alvarez einige Schritte zurück.“

„Lord — Douglas? Irren Sie sich nicht, junger Mann? . . . heißt er nicht Romano? Arturo Romano?“

Grinsend zeigt der Burtsche seine weißen Zähne. „Aee, mein Bester! Lord Douglas heißt er! Hol' ihn der Kuckuck! . . . Aber ich werd's ihm schon bejagen!“

Und mit einer wütenden Geberde macht er sich rasch davon. Manuel steht eine Zeitlang unglücklich. Sollte der Detektiv sich dort verirrt haben, als er ihm schrieb, er sei auf der richtigen Fährte? . . . Wird Zeit und Geld verbrennt für ein — Phantom? . . .

Schon wendet auch er sich, um davonzugehen. Doch nein! Erst Gewißheit! Sei er es sich nicht zur Lebensaufgabe gestellt, nicht eher zu ruhen, als bis er die Schwester gerächt?

„Mit wenigen Schritten hat er das hohe gußeiserne Tor erreicht. Es ist nur angelehnt. Manuel Alvarez tritt ein.“

Doch nicht direkt auf das Schloß geht er zu. Seitwärts hält er sich, auf einem schmalen, nämlich sich emporschlingenden Fußpfad, von wo aus man die Terrasse und einen Teil der erleuchteten Fenster übersehen kann.

Hinter einem der hydrogenen Vorbergbüsche verbirgt er sich und wartet, den brennenden Blick auf die Terrasse gerichtet. Jetzt tritt eine schlante weiße Frauengestalt heraus auf die Terrasse. Langsam, wie müde bewegt sie sich vorwärts und lehnt sich über die Marmorbrüstung, unbeweglich hinausstarrend in das Dunkel der Nacht.

„Lilia Baletti, die schöne Braut!“ murmelt unten auf seinem Lauscherposten erregt der Portugiese. „Bin neugierig, was nun folgt!“

Und plötzlich erweitern sich seine Pupillen. So angestrengt, mit Anspannung all seiner Kräfte, blickt er auf die mondcheinüberfletete Terrasse dort oben, daß er fast einen körperlichen Schmerz empfindet.

(Fortsetzung folgt.)

rubig aufgenommen. Vor allen Dingen ist doch nicht zu verkennen, daß die inneren Verhältnisse in England das Kabinett sehr stark beschäftigen müssen, und daß der Kurs der englischen Papiere zweifellos mindestens zu 75 Prozent mit der Frage der Weltfriede und höchstens zu 25 Prozent mit der Marokkofrage zusammenhängen. Die Intervention Englands, von der die Presse jenseits des Kanals und jenseits der Bogen bereits spricht, ist wohl das letzte, was im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen geplant wird. Wenn die französische Presse, wie das ebenfalls gesehen ist, antündigt, daß die Verhandlungen scheiterten, so muß eben auch auf den Stand vor 1904 zurückgegangen werden, oder unsere Schiffe bleiben in Agadir liegen. Denn die Berliner Besprechung ist ja nicht von deutscher Seite angeregt worden, sondern von französischer Seite, nachdem die Schiffe nach Agadir gelandt waren. Wenn man sich insbesondere in Frankreich auf das Abkommen von 1909 beruft, so ist von unserer Seite zu betonen, daß es vollständig unbrauchbar geblieben ist, und daß es daher für uns keinerlei Sicherheiten bietet und namentlich nach dem Eintritt der neuen Situation keine bindende Kraft hat.

**\* Frankfurt a. M., 26. Juli.** Der heutige Börsenbericht besagt: Durch die politischen Meldungen wurde dem heutigen Börsenverkehr wieder große Reserve auferlegt. Der englische Bolschaffer in Paris ist nach London berufen worden, was von der Londoner Börse als ein Zeichen dafür ausgelegt wurde, England wolle den Standpunkt Frankreichs in der Marokko- und Kompensationsfrage gegen Deutschland voll unterstützen. Gegen die Mattigkeit Londons und die schwächere Haltung der getriggen New Yorker Börse zeigen die deutschen Effekten-Märkte auch heute bemerkenswerte Widerstandskraft.

**\* Paris, 26. Juli.** Die Stimmung bleibt hier nach wie vor sehr ernst. Die öffentliche Meinung wird von kriegerischen Zeitungsartikeln stark beeinflusst. Man glaubt, daß Spanien im Einverständnis mit Deutschland handelt. Man erwartet, daß die Verhandlungen in Berlin sich langwierig gestalten werden.

**\* Genf, 26. Juli.** Wie der Londoner Korrespondent des „Journal de Geneve“ aus bester Quelle erfahren haben will, hat die französische Regierung seitens des englischen Kabinetts die formelle Versicherung erhalten, daß Frankreich auf seine völlige Unterstützung rechnen kann. Der Korrespondent fügt hinzu: Beide Regierungen hätten bereits im beiderseitigen Einvernehmen alle möglichen Eventualitäten bis in die geringsten Einzelheiten vorgelesen. Sollten die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen, so würden die Besprechungen einfach abgebrochen und eine neue europäische Konferenz einberufen.

**\* London, 26. Juli.** Was die schließliche Bemessung der deutschen Ansprüche anlangt, so ist für die öffentliche Auffassung der Zeitungsartikel eines konservativen Blattes ungemein charakteristisch, worin es heißt, die deutsche Reichsregierung sei in der Marokkofrage bisher in den entscheidenden Punkten noch immer standhaft zurückgewichen, und sie werde das dem nötigen auswärtigen Druck gegenüber diesmal zweifellos abernmals tun.

**\* Manchester, 26. Juli.** Der „Manchester Guardian“, das bedeutendste englische Provinzialblatt, schreibt u. a.: „Die Franzosen müssen wissen, daß wir Frankreich mit den besten Absichten nicht gegen die deutschen Regionen schüßen können, und wo Deutschland im Spiele ist, würde Frankreich viel lieber ein Versprechen der Unterstützung von der russischen Armee als der englischen Flotte erhalten. Wir sollten uns daher hüten, französische zu sein als die Franzosen und sie nicht aus eigenmächtigen Motiven in einer Politik zu ermutigen, die für sie ungleich ernstere Folgen haben würde als für uns.“

**\* London, 26. Juli.** Die „Times“ veröffentlicht folgende Informationen: Große Wichtigkeit wird der Nachricht beigegeben, daß Dienstag die Admiralität Befehl erteilt hat, den Besuch der Flotte des Atlantischen Ozeans in den norwegischen Gewässern rückgängig zu machen. Nach dem bestehenden Programm sollte das atlantische Geschwader und das erste Kreuzergeschwader nach den norwegischen Gewässern abgehen. Ein Telegramm, das Dienstag abend vom Viceadmiral eintraf, verfügte indessen, daß das Geschwader bis Freitag in Cromarty bleibt und von dort nach Portsmouth geht, wo es Sonntag ein treffen soll. In Portsmouth wird der Panzer „London“ zu dem Geschwader stoßen. Andererseits wird aus Devonport berichtet, daß die Mannschaften der hier stationierten Schiffe der Flotte des Mittelmeeres Befehl erhalten hat, sich auf das erste Signal hin an Bord ihrer Schiffe zu begeben.

**\* Madrid, 26. Juli.** Offiziell wird aus Paris mitgeteilt, daß die spanisch-französischen Verhandlungen über einen Modus vivendi zur Berührung von Zwischenfällen, wie sie sich kürzlich in Elkar abgespielt haben, abgeschlossen sind. Danach verpflichtet sich die spanische Regierung, die Anwerbung scharfschützerischer Deferteure für die spanischen Truppen nicht mehr zu dulden.

England als Ränkeschmied.

\* Berlin, 26. Juli.

Schwere Gewitterwolken umdüstern den politischen Himmel Europas. Nachdem der englische Schatzkanzler Lloyd George eine Rede gehalten hat, über deren Zweck und Ziel man jetzt nicht mehr im Zweifel sein kann, ist gestern, offenbar auf Grund eines Berichtes des englischen Bolschaffers in Paris, der Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs und im Beisein dieses Bolschaffers zusammengetreten, offenbar, um zu dem Inhalt der Berliner Besprechungen Stellung zu nehmen. Seltsam ist es hierbei, daß die englische Regierung schon jetzt, ehe noch ein diplomatisches Ergebnis erzielt ist oder ehe noch die Verhandlungen als gipfelnd anzusehen sind, Stellung nimmt, und zwar nicht als Schiedsrichter, sondern als Mitbeteiligter an den Ausgleichsbeteiligungen. Muß man da nicht vermuten, daß ganz andere Beweggründe als die, die in England vorgegeben und in Frankreich geglaubt werden, mit im Spiele sind? Wenn gilt zunächst der Widerstand Englands? Bei der Beantwortung dieser Frage muß man vielleicht auf die Zeit vor dem Burenkrieg zurückgehen, auf jene Epoche, als sich unter der tatkräftigen Regierung von Hannover eine Verständigung zwischen

Deutschland und Frankreich, und zwar ebenfalls auf Grund eines Ausgleichs über afrikanische Kolonialfragen, vorbereiteten. Um diese Kräftigung der Festlandstaaten, die nur durch eine Einigung Deutschlands und Frankreichs möglich ist, zu verhüten und um sich durch die Fortbauer des Sabers und der Zwistigkeiten die alte Weltstellung zu sichern, hat England das verwegene Spiel mit Marokko begonnen, durch das Frankreich einen bedeutenden Machtzuwachs in Nordafrika erhielt. Deutschland war die einzige Macht, die damals übergangen werden sollte. Spanien erhielt seinen Anteil an Marokko, und Italien wurde mit der Anwartschaft auf Tripolis abgefunden. Aber das englische Ziel eines fortbauenden Sabers zwischen Deutschland und Frankreich war endgültig erreicht.

Nachdem Deutschland, ohne bei den interessierten Staaten den verdienten Dank dafür zu finden, die Interessen des gesamten Europas in der Marokkofrage wahrgenommen und die Konferenz von Algieras unter Anwendung der äußersten Mittel durchgeführt hatte, ist Frankreich, begünstigt von der diplomatischen Unterstützung Englands und von der Gleichgültigkeit der übrigen Staaten, in der Mischung der geschriebenen Verträge bis zum äußersten vorgeschritten. Marokko ist heute in seinem Besitz. Dadurch ist ein bedeutender Machtzuwachs an Frankreich gefallen, und unsere wirtschaftlichen Interessen, die vertriebt und verfehlgt und unser unerwünschtes Recht sind, werden durch die neue Situation schwer gefährdet. Wenn Deutschland hierfür einen Ausgleich fordert, so ist es kein gutes Recht, und nicht die deutsche Regierung ist es gemein, die eine Unterredung gewünscht hat, sondern die französische. Das entspricht auch der Ordnung der Dinge, denn Frankreich hat ein Recht ausgetübt, das ihm nicht zukam, und es muß Ausgleich dafür gewähren. Sollten aber die Verhandlungen scheitern, so gibt es einen durchaus gangbaren Weg, auf dem unter Mitwirkung aller europäischen Staaten der Weltfrieden erhalten werden kann, indem Frankreich seine Truppen wieder zurückzieht und den Zustand vor der Besetzung von Casablanca, der allein verträglich ist, wieder herstellt. Das bedeutet aber zugleich eine Verminderung der Truppen bis auf die Polizeimannschaften in den vier Vertragshäfen. In diesem Falle werden auch die deutschen Kriegsschiffe vor Agadir wieder zurückgezogen.

Solange aber dieser allein verträglich Zustand nicht hergestellt ist, hat Deutschland genau das gleiche Recht, den Schutz seiner Interessen wahrzunehmen, wie Frankreich es ausgeübt hat, und wie es Spanien von England niemals bestritten worden ist. Aber wenn Deutschland sich regt, jene Macht, die mit Frankreich keinen Unfrieden sucht, sondern auch jetzt noch zu einer Verteidigung unter gerechter Machtverteilung zur Wiederherstellung der Gleichgewichtslage bereit ist, wird sofort in England das Mißtrauen wach, und alle Hände sind geschäftig, um den alten Haß und den alten Haß zwischen Frankreich und Deutschland nicht verlöschen zu lassen. Nach den Erfahrungen der Jahrhunderte und auch der letzten Jahrzehnte ist eine Einsicht der führenden französischen Kreise noch lange nicht zu erhaschen. Sie glauben sich stark in dem Schutze von England und sehen es nicht, daß durch die Aufrichtung der Scheidewand an der Dignität des Landes ihre ganze Zukunft gefährdet wird. Die niemals schlummernde Kriegsgefahr zwischen Deutschland und Frankreich, das ist das Ziel der englischen Wünsche und der ganze leitende Gedanke der jetzigen Politik.

Der militärische Jatho - Zwischenfall.

Dem Pfarrer Kraak in Charlottenburg ist wegen des Zwischenfalles am vergangene Sonntag am Mittwoch abend vom königlichen Konsistorium die Aufforderung zugegangen, sofort den Text der Predigt eingureichen. Das wird im Laufe des Donnerstages geschehen. Die Predigt soll in wenigen Tagen bereits im Druck erscheinen und dann für alle Interessenten unentgeltlich zu haben sein. Kraak will selbst Anzeige bei der Staatsanwaltschaft einreichen und ist gewillt, die Streiffrage durchzusetzen, ob eine Erklärung des Gottesdienstes in der vorliegenden Form straflos bleiben kann. An den Gemeinderat seiner Kirche hat er den Antrag gerichtet, der Garnison das Recht zu kündigen, bevor diese selbst eine Kündigung auspricht. Der Vertrag mit der Gemeinde läuft von Jahr zu Jahr. Die Unterjagung des Falles durch das Konsistorium wird beginnen, sobald das Material eingereicht ist.

Bemerkenswert ist, daß an Kraak jetzt zufällig ein anderer Beleid des Oberkirchenrats gelangt ist, der sich auf einen früheren Pfarrereinsatz an der Luisenkirche bezieht. Der Oberkirchenrat erklärt darin, keinen Anlaß zu haben, eine Verfügung des königlichen Konsistoriums, gegen die Kraak Beschwerde eingelegt hatte, zu beanstanden. Es handelt sich um den Streit zwischen dem positiven Pfarrer Ludau und den Pfarrern Kraak und Rohde. Ludau hatte auf einer Kreisynode 1910 behauptet, es gebe liberale Geistliche, die nicht an Gott glauben. Rohde und Kraak stellten ihn deswegen zur Rede, worauf Ludau Herrn Rohde gegenüber erklärte, „er würde ihm, wenn er nicht Theologe wäre, eins in die Freije hauen“. Ueber diesen Fall hatte Kraak im Jahresbericht des evangelischen Parochialvereins eine ernste Mißbilligung ausgesprochen hatte. Wie der Oberkirchenrat festgestellt hat, auch nach seiner Ueberzeugung zu Recht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 26. Juli. (Hofnachrichten.) Aus Bergen wird gemeldet: Se. Maj. der Kaiser ging gestern gleich nach dem ersten Frühstück an Bord des Begleitschiffes „Kolberg“ und hörte dort die Vorträge des Vertreters des Auswärtigen Amtes, des Chefs des Generalstabes und des Generalintendanten der königlichen Schulpfleger. Die „Hohenzollern“ nahm inzwischen Kohlen. Das Frühstück nahm Se. Maj. mit einem Teil des Gefolges bei dem deutschen Konsul Nord. Um 4 Uhr erfolgte die Rückkehr an Bord der „Hohenzollern“, die heute früh zwischen 3 und 4 Uhr Anker aufnehmen und in See gehen wird. Die Ankunft in Ewinumünde wird voraussichtlich am Freitag zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags erfolgen.

\* Köln, 26. Juli. Gegen die hohen Schulbaulasten ist eine Bewegung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet im Gange.

Die Gemeinden des Industriegebietes empfinden das starke Steigen der Schulbaulasten, das infolge der großen Geburtenhäufigkeit bei der Arbeiterbevölkerung größer ist, als das Steigen der Steuerkraft, als eine Belastung, der sie auf die Dauer nicht gewachsen sind. Eine Umfrage beweist, entsprechendes Material zu erhalten, das im Herbst im preussischen Landtag als gemeinsame Eingabe aller rheinisch-westfälischen Industrie-Gemeinden zwecks Erhöhung der Staatsbeiträge zu den Schulbaulasten übergeben werden soll.

\* Ciffabon, 27. Juli. In der Kirche von Lobrigo kam es zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Royalisten und Republikanern. Der Führer der Republikaner, Costa, wurde von hinten erstochen. Es kam zu einem Gefecht, bei dem Revolver und Messer gebraucht wurden. Truppen mußten die Ordnung wieder herstellen. Nach dem Secolo sind vier Personen getötet, 14 schwer und 30 leicht verletzt worden.

Lokales.

\* Merseburg, 27. Juli.

\* Falsche Gerüchte. Heute früh war das Gerücht verbreitet, es sei Mobilisations-Ordnung, nach anderer Version, solche sei für die Flotte ergangen. Die Gerüchte bestätigen sich nicht.

\* Die Reform der höheren Schulen. Mit Bezug auf die zahlreichen Erörterungen über eine „Reform der höheren Schulen“ ist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle in der Lage, mitzuteilen, daß die Nachrichten über grundsätzliche Veränderungen des höheren Schulwesens und über die Berufung einer Schulkommission nicht begründet seien.

\* Noch immer kein Regen! Gestern abend 10 Uhr verfinsterte sich der Himmel, Blitze zuckten unaufhörlich, der Donner rollte, zu einem durchdringenden Regen kam es aber nicht. Die Hitze hält an.

„Grüße aus Afrika.“

Unter diesem Titel ist vor kurzem ein Büchlein vom Pastor Siegr. Delius erschienen, das auf Grund eigener Erlebnisse und Erfahrungen interessante Blicke in das Seelenleben der Neger gewährt und dessen Inhalt mitunter manche Vorurteile, die bei uns auf diesem Gebiete noch herrschen, zu entkräften. Wir lassen hier einen Abschnitt aus dem Heftchen (Preis 10 Pfennige) folgen:

Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit.

Die Neger sind diebstahl und unzuverlässig, so hört man oft über sie urteilen, so kann man in manchen Berichten und Büchern über Afrika lesen. Gewiß macht mancher Europäer schlechte Erfahrungen mit seinen Bops und sonstigen Angestellten. Auch unsere Missionare haben 3. B. im Jahre 1902 den damaligen Lehrer Barnabas Manopa dem Gerichte zur Bekrafung übergeben müssen, weil er das Vertrauen, das die Missionare ihm schenkten, schändlich mißbraucht hatte; er hatte Zollquittungen gefälscht und Geld unterschlagen und gestohlen. Solche betrüblichen Verletzungen kommen in Afrika ebenso wie in Europa vor. Auch dort geht's nach dem Worte „Gelegenheit macht Diebe“, und gar oft gibt die Sorglosigkeit und Bequemlichkeit der Europäer ihren Angestellten eine solche Gelegenheit und bringt sie in Versuchung, der die Leute oft nicht widerstehen können. Ich habe es selbst erlebt, wie ein deutscher Herr seinem Boy den Charloer Schlüssel in die Hand gab mit dem Auftrage, aus der im Koffer liegenden Geldtasche einen bestimmten Betrag herauszuholen. Daß solches übergroße Vertrauen leicht mißbraucht wird, ist nicht zu verwundern.

Bei der Eisenbahn sind Unterschlagungen von Kaffengelbern durch die schwarzen Stationsbeamten schon wiederholt vorgekommen. Auch einer unserer Christen hat der Versuchung nicht widerstehen können und wurde deshalb mit Gefängnis bestraft. Für die jungen Leute, durch deren Hände so viel Geld geht, ist die Versuchung außerordentlich groß, sich unrechtmäßig zu bereichern, wenn sie, was oft der Fall ist, an ihre Schwiegereltern für die Braut verhältnismäßig hohe Summen bezahlen müssen, die oft den fünf- bis sechsfachen Betrag ihres Monatslohnes ausmachen. Da kann man es verstehen, wenn Fridolin Kifuma nach glücklich überstandener Klassenprüfung durch seinen Vorgesetzten an mich schreibt:

„Ich, Herr, danke dem Herrn Jesu Christo darum, daß gestern, als der große Herr kam, um mit mir Abrechnung zu halten, er mir dankte, denn Gott der Herr behütete mich sehr, und ich sage ihm im Dank und bitte ihn, daß er mich im Guten noch weiter kommen lasse, daß er auch früher meinen Geist fest machte und meine Hände, daß sie nicht frehen, daß ich meine Arbeit in Frieden tun kann bis an mein Ende.“

Unseren Hausjungen können wir das Zeugnis geben, daß sie ehrliche und zuverlässige Leute sind, die auch im Kleinen gewissenhaft sind. In Afrika hat man nur selten bares Geld bei sich, weil alle Waren auf Rechnung gekauft und erst am Ende des Monats bezahlt werden. Braucht man einmal bar Geld, so tut man es einfach lose in die Tasche, ohne eine Börse zu benutzen. Da bleibt nun leicht einmal Geld im Anzug zurück, den der Boy dann zur Wäsche hin zu bringen hat. Wiederholt hat unser Boy Hermann Kanafuni solches Geld, dessen Verlust ich wohl kaum bemerkt haben würde, mir treulich abgeliefert. Hermann ist auch in seiner Arbeit sehr zuverlässig und selbständig. Wenn wir Gäste erwarten, dann gibt meine Frau ihm wohl, wenn sie nicht genügend Zeit hat, einfach den Schlüssel zum Wäschekram mit dem Auftrage, das Gastzimmer für den erwarteten Besuch zurechtzumachen. Die Prüfung des fertigen Zimmers ergibt meistens, daß alles in Ordnung ist. Bei unserer Abreise mußten manche Sachen uneingeplant zurückbleiben. Hermann erhielt den Befehl, sie fortzupacken. Wie er diesen Auftrag ausgeführt hat, schildert er in einem seiner Briefe: „Ferner habe ich mir Ihre Aufträge, die ich alle euren guten Sachen schon wegpacken. Ich habe sie fertig weggepackt gleich in jenen Laden in das Magazin, und die Wäsche auch, die haben wir zusammen mit Herrn Kifuma in eine Kiste getan und ins Magazin gebracht. Sage das der Frau, damit sie nicht in Sorge ist wegen ihren Sachen. Ich habe es schon besorgt.“

Provinz und Umgegend.

\* Bitterfeld, 24. Juli. Die Probefahrten auf der elektrischen Leifstrecke Dessau-Bitterfeld...

\* Weimar, 26. Juli. Das heiße Wetter dauert an, keinen Tag unter 33 Grad im Schatten!...

\* Neuenhain, 26. Juli. In der vergangenen Nacht verstarb im Altenburger Landtränkenhause...

\* Koda, 26. Juli. Der anscheinend geistig nicht ganz normale Landwirt Hermann Fruchs...

\* Ermlich, 24. Juli. Die zum hiesigen Rittergut gehörige etwa 30 Morgen große Sartobisplantage...

\* Oberhain, 22. Juli. Der Geschäftsführer Hofschulze vom hiesigen Rittergute wollte beim Getreidebau...

\* Querfurt, 26. Juli. In der Nähe von Göhrzig, auf dem Otto Naumannschen Grundstück...

\* Broderode, 25. Juli. Im benachbarten Ort Floß ist eine Typhusepidemie ausgebrochen.

\* Naumburg, 26. Juli. Gestern vormittag fanden spielende Kinder den Jägerposten...

Vorfälligen Schubomäne wurde gestern eine Arbeiterin vom Hirschlag getroffen...

\* Köglitz, 26. Juli. Heute morgen gegen 5 Uhr wurde in dem Vagerchuppen des hiesigen Konsumvereins ein Schadenfeuer entzündet...

\* Halle, 26. Juli. Kleinere Regenfälle und Gewitter haben es nicht vermocht, die Hitze in unserer Stadt...

\* Prichshöfen, 24. Juli. Die Ruhr tritt hier in der Umgebung förmlich epidemisch auf und befallt meist erwachsene Personen.

\* Magdeburg, 26. Juli. Gestern vormittag wurde der hiesige Sattlermeister Käse beim Verpassen eines neuen Pferdegeschirres...

\* Reinsdorf, 23. Juli. Wie oft ist nicht schon vor dem Baden in der freien Luftströmung gewarnt worden?

Kleines Feuilleton.

\* Zur Einführung des Ingenieurs Richters. Aus Konstantinopel, 26. Juli wird gemeldet: Die Angelegenheit Richters scheint eine günstige Wendung zu nehmen.

\* Staatssekretär v. Aiberlen-Wächter hat schon vor 16 Jahren einmal die Deffenstlichkeit stark bejahet.

\* Offenbach in Baden oder die neue Landkarte. Die „Frei-sinnige Zeitung“ vom 25. d. M. kommt auf die Offenbacher Lehrerkassäre zu sprechen.

\* Offenbach in Baden oder die neue Landkarte. Die „Frei-sinnige Zeitung“ vom 25. d. M. kommt auf die Offenbacher Lehrerkassäre zu sprechen.

\* Höfster Respekt. Unter den Aufzeichnungen des Prinzen von Vigne findet sich ein merkwürdiges Beispiel von der unermesslichen Devotion, mit der die Welt des 17. Jahrhunderts zum hohen Adel aufbuckte.

\* Wäandern, 27. Juli. Dem Leutnants ist Oberleutnant Graf Suggenblumthal abgetreten. Sechs Stunden darauf war er tot.

\* Biederitz, 26. Juli. Der 41 Jahre alte Lehrer an der höheren Mädchenschule zu Wiesbaden, Fritz Werner, wurde seit Montag vermisst.

\* Leipzig, 26. Juli. In einer Sandgrube bei Grimma verunglückte sich mehrere Kinder...

\* Bad Nauha, 26. Juli. Am Spiegeltal ging ein schwerer Wolkenebruch nieder...

\* Magdeburg, 25. Juli. Heute vormittag erhob sich mit seinem Jagdbegleiter der zweite Direktor der Oldenburgischen Oberverwaltungsbehörde...

\* Pöten, 27. Juli. Beim Regimentslager fanden zwei Leute des Grenadier-Regiments zu Pferde Nr. 3 gestern einen nicht freizetretenden Zünder...

\* Kassel, 26. Juli. Bei einem gestern abend über Kassel niedergehenden starken Gewitter mit Sturm rissen sich auf dem hiesigen Unterelbbahnviertel sechs zusammengefallene Eisenbahnwagen...

\* Berlin, 27. Juli. Die tropische und fürchterlich dröhnende Schmelze, die gestern über Berlin lagerte, löste sich kurz nach 7 Uhr abends in einem gewaltigen Gewittersturm auf...

\* Frankfurt a. M., 26. Juli. Der Hofenorner - ein auffälliges Kleidungsstück nach einer Entscheidung der Strafammer ist der Hofenorner ein auffälliges Kleidungsstück.

\* Belgard, 26. Juli. Im Risch erhob sich in seiner Wohnung der Hauptmann Glogerjenskiwitsch wegen Beschlüßigung.

\* Trier, 26. Juli. Anfolge Hirschlags ist der Schlosser Biedemann auf der Burbacher Hütte um. Dabei erhielt er die elektrische Hochspannung...

\* Köln, 26. Juli. Die Hitze beginnt dem Mosleinbau schädlich zu werden. Die jungen Beeren verkümmern zum Teil gänzlich.

\* Nürnberg, 26. Juli. Die gewaltige Hitze hält an. Mittags zeigte das Sonnenhitzeometer abermals 66 Grad Celsius.

\* Bobenbach, 26. Juli. Trotz eines Gewitters, das einen kleinen Wasserstands brachte, hält im Elbtal die enorme Hitze an.

Gerichtszeitung.

Das Spilgenut der Herzogin vor Gericht.

Unter großen Andrange des Publikums fand heute vor der zweiten Strafkammer des Großherzoglichen Landgerichtes Weimar die Verhandlung gegen den Schriftsteller Dr. Julius Bernsdorf-Jena statt...

**Ämliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung vom 20. März 1911, betreffend Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg, (Mitsblatt S. 137) wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Blößen, Kreis Merseburg, folgendes angeordnet:

- I. Es wird ein Sperbezirk gebildet aus dem Gutsbezirk Blößen.
- II. Für den Sperbezirk treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Verordnung unter 1 und 2 angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Merseburg, den 27. Juli 1911.  
Der Königliche Landrat.  
Graf v. Hausoville.

**Bekanntmachung.**

Nachdem die Maul- und Klauenseuche auf dem Rittergut Bennsdorf erfolgt ist, wird der Sperbezirk hiermit auf den Gemeindebezirk Bennsdorf beschränkt und der Gutsbezirk dem Beobachtungsgebiet angegliedert.

Merseburg, den 27. Juli 1911.  
Der Königliche Landrat.  
Graf v. Hausoville.

**Bekanntmachung.**

Bezugnehmend auf meine Bekanntmachung vom 26. Juni 1911, betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in Emnwig, Kr. Merseburg, wird hiermit folgendes angeordnet:

- 1. Der aus den Gehöften Nr. 22 und 24 bestehende Sperbezirk wird aufgehoben und die Gehöfte dem Beobachtungsgebiet angegliedert.
- 2. Infolge Neuausbruchs der Maul- und Klauenseuche wird ein neuer Sperbezirk gebildet aus den Gehöften No. 7 bis einschließl. 16.

Merseburg, den 27. Juli 1911.  
Der Königliche Landrat.  
Graf v. Hausoville.

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Unterkrigstedt belegene, im Grundbuche von Unterkrigstedt, Band III Blatt 83 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau **Wilhelmine Sackmeyer** vermittelt gewissen Niederhauengeb. Mannmann in Unterkrigstedt eingetragene Grundstück:

Kartenblatt 1 Parzelle 98/52, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Hüsterlelle Nr 8b von 4a 10 qm Größe mit 90 Mar. Gebäudesteuerwert, Grundsteuerermittlung Nr. 17  
am 6. September 1911  
Nachmittags 2 1/2 Uhr  
durch das unterzeichnete Gericht in Unterkrigstedt im Springensguth'schen Gasthof versteigert werden.  
Merseburg, den 15. Juni 1911.  
Königliches Amtsgericht.

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Collenbey belegene, im Grundbuche von Collenbey Band III Blatt 92 zur Zeit der Eintragung auf den Namen der Frau **Wigand Luquste Selma** geborenen Sommer in Collenbey eingetragene Grundstücke:

- 1. Nachbarquart Nr. 20 mit Gemeindericht, Wohnhaus und Hausgarten mit unvermessenem Hofraum mit einem Gebäudesteuerwert von 60 Mar., Gebäudesteuerrolle Nr 18,
- 2. Kartenblatt 2 Parzelle 304/98 vom Plane 92, Wiese, 35 ar 80 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 50 Talern,
- 3. Kartenblatt 2 Parzelle 307/95 vom Plane 92, Acker in Größe von 33 ar 80 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 4,74 Talern,
- 4. Kartenblatt 1, Parzelle 120 a b, Plan 202, Acker, in Größe von 38 ar 50 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 6,09 Talern,

5. Kartenblatt 2 Parzelle 269/130 Plan 58 Wiede in Größe von 32 ar 40 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 4,44 Talern am  
8. September 1911,  
nachmittags 4 Uhr  
durch das unterzeichnete Gericht in Collenbey im Einang'schen Gasthofe versteigert werden.  
Merseburg, den 19. Juni 1911.  
Königliches Amtsgericht.

**Private Anzeigen.**

**Halle a. S. Cairo im Zoo**

Grosse Völkerchau  
Egypten und der Sudan  
ca. 40 Eingeborene.

**Egyptische Kunsthandwerker.**

4 Original-Derwische  
Schwertkämpfer, Zauberer,  
Wahrsager, Musiker, Bauchtänzerinnen.

30. Juli  
**Billiger Sonntag.**

Den ganzen Tag über Erw.  
30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

**Drehrollen**

neuester Konstruktion, geräuschloser Gang, auch bei electr. Betrieb vollständig gefahrlos; liefert billigst (1689)  
**Paul Ehbrecht,**  
Bernburg, Größigerstr. 14 a.  
Preislisten gratis und franco!

**Auktion.**

Sonnabend, den 29. d. M. von vormittags 9 Uhr an werde ich im Auftrage des Besitzers im Restaurant „Zur guten Quelle“ Saalstraße 14

- 1 Spiegelschrank, 1 Sofa 3 Zische, 6 Stühle 2 Küchenchränke, Bettstellen, Federbetten 1 Wandschränkchen, 1 Nähmaschine, 3 Spiegel, 1 Badewanne, 1 wertvolles Polstuhny mit 19 Platten, 1 Wäherregal, 2 Blumentritte, Topfregler, 1 Handwagen, 1 Hobelbank div. Tischlerhandwerkzeug, sowie Haus- u. Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (1678)  
Karl F. Hiele,  
Essentlich verpflichteter Versteigerer.

**Original**



**Weck's**

Konservengläser und Apparate bieten Ihnen Vorteile, welche keine Nachahmung aufzuweisen hat.

Komplett Apparat 10,-  
Alleinige Verkaufsstelle

**Paul Ehlert**  
vorm. Aug. Perl  
Markt 33. Teleph. 932.

**Solider streblamer Mann**

(auch Nichtkaufmann) gesucht zur Uebernahme der Generalvertretung für meine Fabrikate.

**Vollständig unabhängige äußere angenehme Position.**

Zur Uebernahme sind 500 M. in bar erforderlich. Herren, welche über vorstehenden Betrag verfügen, wollen umgehend schriftliche Offerten mit kurzen Angaben der Verhältnisse einenden.  
**Henry Cohrs, Hannover, Hartmannstr. 3.**



**Bade - Duplex**

**Dampf-Einlochapparat**

bringt wirklich große Vorteile gegen den veralteten Wasser-Einlochapparat, denn unser Dampf-Einlocher mit seiner langen Dampfhaube, welcher zugleich den Deckel bildet, übt eine gleichmäßige Uebertragung der Dämpfe auf den zu sterilisierenden Gegenstand aus. Das Thermometer kommt in Wegfall, da die Dampfhaube vollständig luftdicht abschließt, und das kleine Ueberhitzungsventil bei all zu starker Erhitzung in Tätigkeit tritt. Der Unterteil der Dampfhaube sitzt im Wasser, daher ist ein Dampfentweichen gänzlich unmöglich.

Ein fleißiger Händler sucht auf märchenhafte Weise die gewaltigen Fortschritte des Dampf-Einlochapparates Bade-Duplex zu untergraben und stellt falsche Behauptungen auf, welche wohl bei einem Kartoffeldämpfer zutreffend sind. Der Dampf-Einlochapparat Bade-Duplex arbeitet 3 mal schneller als der Wasser-Einlochapparat, welches bei dem Probotuchen in der hiesigen Reichszone am 6. Juli praktisch vorgeführt und von den anwesenden Damen, welche Wasser-Einlochapparate im Gebrauch hatten, als ein überaus großer Fortschritt bezeichnet wurde. Der Dampfapparat braucht nur ca. 2-3 Liter Wasser. Ein Wasser-Einlochapparat dagegen 10-15 l. Wasser und braucht daher ein Dampf-Einlochapparat auch nur den vierten Teil der Kochzeit; ebenso bei dem Sterilisieren ca. den dritten Teil der Zeitdauer, teilweise bis zur Hälfte Zeit. Nachstehend folgendes Beispiel bei Einmachen von Tomaten.

**Bade-Duplex**

Dampfbad  
Wasser im Apparat 2 1/2 Liter  
Anfangszeit des Topfhalts ca. 10 Min.  
Sterilisationszeit ca. 10 Min.  
in Summe ca. 20 Min.

**Wasser-Einloch-**

Apparat  
12 1/2 Liter (10-15 l.)  
ca. 50 Min.  
ca. 30 Min.  
ca. 80 Min.

**Gebr. Seibicke, Merseburg**

Verkaufsstelle der Bade-Duplex-Einlochapparate.

**Schwefelsaure Bäder**

mit neuem pat. Apparat hergestellt.

- Sauerstoffbäder (Ozel) | Neu eingeführt
- Chioninolschwefelbäder |



Schmiedeberger Moorbäder, Russ.-ir.-röm. Bäder. Gute Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Nerven, Herz und Aderkrankungen.

Fragen Sie Ihren Hausarzt.

**Johannisbad, Merseburg.**

Johannisstr. 10.  
Tel. Nr. 245.

**Unentbehrlich für Jede Familie!**

**Underberg & Boonekamp**  
Semper idem.  
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
Koflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.  
Gegr. 1846.  
Anerkannt bester Bitterlikör!  
24 Preis-Medallien!  
Man verlange geschichtlich **Underberg-Boonekamp.**

**Demmer's Zentralheizung**  
Dampfungs-Anlagen  
für alle auf Grund langjähriger Erfahrung ausgearbeitet, sind durch ihre einfache und sichere Funktion u. Ausführung.  
**GEBRÜDER DEMMER, AKTIENGESELLSCHAFT, EISENACH-INDUSTRIE-BÜRO MAGDEBURG WST. KLEINE UNIVERSITÄT 4. TELEFON NR 3215.**

Ämlicher Marktbericht vom Magerevichhof in Friedrichsfelde. Schmette und Ferkelmacht am Mittwoch, 28. Juli 1911. Aufgetrieben waren: Schweine: 1865 St.; Ferkel: 311 St. Verkauf des Marktes: Schleppebes Geschäft Preise niedrig.

Es wurde gegahit im Engroshandel für 24 ufer Schweine: 7-8 Mon. alt, Stück 45-56 M., 5-6 Mon. alt, Stück 31-42 M., Ferkel: 3-4 Mon. alt, Stück 13-20 M.; Ferkel: 9-13 Wochen alt, Stück 21-30 M., 6-8 Wochen alt, Stück 8-12 M.

Die Direktionsbes Magerevichhofes.

**STOLLWERCK**



**KAKAO**

**H. Schnee Nachf.**

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

**Globin**

ist das



beste und feinste Schuhputzmittel

**Germanische Fischhandlung.**

Empfehle frisch auf Eis: Schellfische, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.  
**W. Krämer.**

**MAGGI'S Würze**



ist Jeder Manns Nutzen